

Gebären ist POLITISCH

Doch nicht nur Gebären. Auch die Schwangerschaft, das Wochenbett, «Mutter- oder Vaterschaftsurlaub» und Abtreibung sowieso. Plötzlich haben alle das Gefühl, es wäre ihr gutes Recht, über den Körper von Frauen bestimmen zu dürfen.

«Ich vertrete stark die 'teamgeleitete Geburt', wobei[,] je problemloser der Verlauf ist, der Hebamme, und je komplikationsreicher der Verlauf, desto mehr dem Arzt und dem ganzen Team viel mehr Bedeutung zukommt.» Roland Zimmermann, Gynäkologe

1999 gab es in Zürich acht staatlich besoldete Hebammen, Ärzte bloss halb so viele. Ab den 1950er Jahren verdrängte in der Schweiz die Spitalgeburt die Hausgeburt, dies dank einer grösseren Mobilität sowie der flächendeckenden Krankenkasse. Dies führte gleichzeitig dazu, dass die Geburt stärker medikalisiert wurde. 20 Jahre später, in den 1970er Jahren, kam die Gegenbewegung; Wehenschreiber, PDA sowie Kaiserschnitt wurden als «Missachtung der Gebärbauarbeit» gesehen. Heute ist die hebammengeleitete Geburt wieder mehr im Trend in der Schweiz.

Und was ist nun politisch am Gebären?

«Abtreibung kann für manche Frauen Freiheit und Selbstbestimmung bedeuten, für andere ist es die letzte Option in einer ausweglosen Situation, die sie nicht die Mütter sein lässt, die sie gerne wären.» Franziska Schutzbach in «Die Erschöpfung der Frauen» (Wider die weibliche Verfügbarkeit)

Seit Oktober 2020 gilt in Polen praktisch ein Abtreibungsverbot, wobei ein Schwangerschaftsabbruch nur noch legal ist bei Vergewaltigung, Inzest oder wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist. In den USA wurde 2022 das Abtreibungsverbot verschärft und es ist praktisch unmöglich, überhaupt noch abtreiben zu können. Theoretisch bestünde die Möglichkeit, in ein anderes (Bundes)land zu fahren, doch dies birgt offensichtliche und weniger offensichtliche Probleme. Die Person muss sich frei nehmen, die Reise bezahlen, allfällige Sprachbarrieren überwinden, die Sache geheim halten, sie hat keine Unterstützung, also alles in allem ein riesiger Aufwand; emotional, psychisch, physisch sowie auch finanziell. Doch wir müssen gar nicht so weit schauen. Liechtenstein hat eines der restriktivsten Abtreibungsgesetze Europas, Abtreibungen sind nur erlaubt, wenn die Gesundheit der Frau oder des Kindes auf dem Spiel stehen. Weltweit leben 20% der Frauen in einem Land, in welchem ein Abbruch der Schwangerschaft nur erlaubt ist, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist. Doch es gibt auch positive Beispiele. In Kanada gibt es in Bezug auf die Abtreibung seit 1988 weder Fristen noch gesetzliche Beschränkungen, Schwangerschaftsunterbrüche wurden komplett entkriminalisiert und die Folgen sind überaus positiv. 90% der Abbrüche finden vor der 12. Schwangerschaftswoche statt. Es ist im Allgemeinen eine frauenverachtende Fantasie, dass einfach so noch im 8. Monat abgetrieben werden würde. Jene Länder mit den wenigsten Schwangerschaftsabbrüchen weltweit sind die, welche liberale Abtreibungsgesetze haben.

«Für die Mehrheit ist es vielleicht nur eine Entscheidung dieser Person, aber für die Frau ist diese Entscheidung nachher ihr ganzes Leben.» Frau nach einer Abtreibung

«Denn nicht Zwang und Kontrolle verhindern ungewollte Schwangerschaften, sondern es ist eine Atmosphäre, in der Sexualaufklärung, günstige oder kostenlose Verhütungsmittel und ihre Selbstbestimmung in den Händen der Betroffenen liegen. Wenn die Komplexität der Frauengesundheit anerkannt wird, funktioniert sie auch am besten. [...] Einen Raum, in dem Abtreibung, Fehlgeburten, postnatale Depression, selbstbestimmte Geburt, verbesserte Kenntnis über die Pannenanfälligkeit von Verhütungsmitteln, eben allen Aspekten der Gebärfähigkeit mit Kenntnis und Verständnis begegnet wird – anstatt Schwangerschaft und Mutterschaft zum Glückszustand zu erklären, was die Frauen mundtot macht.» Sarah Diel

Schwarzen, Migrantinnen, Lesben, Queeren, Indigenen, geflüchteten Frauen, Arbeiterinnenfrauen, Jüdinnen oder auch Frauen mit Behinderung wurde und wird die Mutterschaft aktiv verwehrt. Nicht jede Mutter wird als gleichermassen wertvoll empfunden und Geburt ist nicht gleich Geburt. Einen Anspruch auf Entschädigung für Lohnfortzahlung besteht nach der Geburt nur, wenn das Kind lebensfähig ist oder nach der 23. Schwangerschaftswoche auf die Welt kam. Bei einer Adoption gibt es ebenfalls kein Recht auf finanzielle Unterstützung.

«Was ist uns eine Geburt wert? Und wie viel ist es uns wert, dass eine Frau unversehrt aus einer Geburt rausgeht?» Stocker, Hebammenverband

«Elternsein bedeutet radikale Pausenlosigkeit.» Franziska Schutzbach

«Es ist diese unaufschiebbare Dringlichkeit, die die Verantwortung für kleine Kinder in einem besonderen Masse erschöpfend und sogar bedrohlich machen kann. Zugleich geht die Dauerbeanspruchung nicht selten mit Langeweile einher. Sich um kleine Kinder zu kümmern ist oft maximal beanspruchend und trotzdem oft maximal langweilig.» Franziska Schutzbach

Frauen verrichten nach wie vor den Grossteil der Care-Arbeit, Haushaltsarbeit, Erziehung und Organisation wie Kindergeburtstage planen, Geschenke einkaufen, an den Geburtstag der Schwiegermutter denken und dafür rechtzeitig Blumen kaufen oder den Znüni für den Kindergarten einzukaufen, vorzubereiten und dem Kind mitgeben (der Znüni muss natürlich gesund, lecker, bio, optisch ansprechend in einer kindergerechten Portion in einem Tupperware der Wahl des Kindes eingepackt sein). Schutzbach spricht von «Zwängen», welche im Umgang mit Kindern einhergehen. Das Kind muss gefüttert, gewickelt und festgehalten werden, wenn es über die Strasse rennen will. Zwänge gibt es im Leben auch sonst, aber die elterliche Notwendigkeit ist unmittelbar und spezifisch. Es besteht sonst die Gefahr, dass das Kind stirbt oder etwas grundlegend nicht mehr funktioniert. Vor allem mit kleinen Kindern ist die Einvernehmung auch schwierig und der Betreuungssituation kann man sich nicht entziehen (nicht nicht Medikamente geben oder kein Essen zuzubereiten sind keine Optionen). Die Arbeit mit Kindern ist erschöpfend und moralisch konnotiert; Mutterliebe soll jederzeit natürlich und intuitiv sowie bedingungslos sein (Vaterliebe nicht). Wenn Väter nach einer heterosexuellen Beziehung die Hauptverantwortung für die Kinder übernehmen, werden sie gefragt, ob die Frau schwerkrank oder tot ist, übernimmt die Frau die Aufgabe, wird es als selbstverständlich angesehen. Was in beide Richtungen problematisch ist und Ungleichheiten mit sich bringt. Für queere, lesbische oder schwule Eltern tun sich nochmals ganz neue Probleme auf. Ihnen wird nicht zugetraut, dass sie «genug» für die Kinder seien. Queere Eltern müssen alles richtig machen und die Elternschaft besonders geniessen. Am ehesten akzeptiert wird eine monogame Zweierbeziehung.

«Mutterschaft ist keine natürliche Berufung und Schwangere sind nicht zwangsläufig Frauen.»

«Die Erschöpfung der Frauen ist die Basis unserer Wirtschaft.» Franziska Schutzbach

Warum sollten Menschen, die gebären, automatisch als Frauen bezeichnet werden oder sich selbst so bezeichnen müssen? Die Gleichung Vulva/Uterus = Frau = heterosexuell = Mutter wurde durch uns Menschen hergestellt. Die Natur schreibt nicht vor, wie gebärende Person genannt werden müssen, sondern lediglich, dass ein Kind stirbt, wenn sich niemand darum kümmert. Forschungen zeigen, dass Männer, welche sich regelmässig um Kinder kümmern einen tieferen Testosteronpegel haben und Frauen einen höheren, wenn sie sich dominant verhalten. Die Schlussfolgerung daraus? Soziales wirkt sich auf biologisches aus und umgekehrt. Menschen durchlaufen eine lebenslängliche, nie abgeschlossene Gendersozialisation und somit sind weder Geschlechterrollen noch Elternsein einer göttlichen Ordnung oder Natur unterlegen.

Wenn wir uns die Wirtschaft anschauen, erkennen wir die Erschöpfung der Frauen als Basis ziemlich schnell. Die Ökonomin Mascha Madörin verweist auf die Millionen Stunden gratis oder unterbezahlter Sorgearbeit, welche bis zu 50% der Bruttowertschöpfung ausmachen. Frauen verrichten zwei Drittel davon doch in BIP-Statistiken und ökonomischen Mainstream Lehren kommen sie nicht vor.

Männer arbeiten weltweit durchschnittlich 6 Stunden 54 Minuten pro Tag und werden für 5 Stunden 21 Minuten bezahlt (dies entspricht mehr als 80% der Arbeitszeit). Frauen arbeiten im Durchschnitt 7 Stunden 28 Minuten jeden Tag und erhalten aber nur für 3 Stunden 3 Minuten Lohn, was 41% ihrer Arbeitszeit entspricht.

Schwarze Frauen sterben drei- bis viermal häufiger im Kontext von Schwangerschaft und Geburt als Weisse Frauen* und ihre Säuglinge sterben doppelt so häufig wie die Säuglinge Weisser. Diese Tendenz zeigt sich unabhängig vom sozioökonomischen Status (SES) der gebärenden Person. (Statistik aus USA)*

Minderheiten haben es meist generell schwerer, gleichberechtigt behandelt zu werden. Dies ist leider auch in der Geburtshilfe der Fall.

Die Entscheidung, ein Kind zu bekommen, hat für eine Frau weitreichendere Konsequenzen als für einen Mann. Sei es während der Schwangerschaft, Geburt aber auch noch Jahrzehnte danach. Teilweise sind die Auswirkungen biologischer Natur. Menschen ohne Uterus können keine Schwangerschaft austragen und demnach auch nicht gebären. Doch das Einzige, was ein Mann nicht kann, wenn das Kind auf der Welt ist, ist stillen an der Brust. Sorry Männer, eure Nippel sind leider wirklich nur Deko. Doch viele Ungerechtigkeiten sind politische Entscheidungen. Gesetzgebungen, welche verändert, angepasst, gestrichen, neu gemacht werden können und müssen. Dies ist in vielen Fällen dringend notwendig!

Über 50% der Weltbevölkerung sind Flinta* (Frauen, Lesben, Intersexuelle, Nicht-binäre, Trans, Agender). Ich bin fest davon überzeugt, dass wenn für mehr als die Hälfte der Menschen auf der Welt besser eingestanden wird, es der anderen Hälfte auch besser geht.